

Logik der Fabel Wawrzyniec Tokarskis Malerei

— Ralph Melcher

»Die Fabeln sind teils einfach, teils kompliziert.« — Aristoteles, Poetik

Vor (nicht von) den Bildern Tokarskis fühlt sich der Betrachter gleich auf mehrfache Weise angesprochen. Im unmittelbaren Sinne schon allein dadurch, dass Slogans, affirmative Sätze, Aufforderungen und Logos in vielen von ihnen eine bedeutende Rolle spielen. Diese Art der direkten Ansprache ist eine Kommunikation, die dem Massenpublikum des 21. Jahrhunderts nur allzu vertraut ist und die sich bewusst oder unbewusst in seine Wahrnehmungsstrukturen einschmiegt, in welchen durch die beständige Wiederholung und Einübung bereits passgenaue Vertiefungen in den Rezeptoren eingepägt zu sein scheinen. Zum Zweiten sind Tokarskis Bilder, jedenfalls die neueren, groß. Sie haben durchaus Überformat und schreien ihren appellativen Charakter in der Präsenzstärke eines Werbeplakates heraus. Des Weiteren zeigen sie, wenigstens weit überwiegend oder zumindest an der einen oder anderen Stelle des Gemäldes, »Dinge«. Es ist eine über weite Strecken figurative Malerei, die darüber hinaus auch noch in höchstem Maße virtuos ausgeführt ist. Ihre »Gegenstände« scheinen überdies vertraut, entstammen sie doch dem Repertoire der Werbeindustrie, des politischen Plakates und des Pressefotos – also dem medialen Brummen der Gegenwart. Die Kombination all dieser Elemente hat jedoch nicht den stimmigen Anschein der Perfektion, der ihre bildlichen und ästhetischen Quellen auszeichnet. Sie sind aus vielerlei Vorlagen malerisch zusammengefügt und verändert, hybride Klone einer Scheinwelt, bildliche Collagen, die überdies in vielen Fällen »Bildausfälle« haben. Weglassungen und Auslassungen, nicht »fertig gemalte« Leerstellen oder durchscheinende Gründe, auf welchen sich die Zeichen und Bilder zu verlieren scheinen, durch die sie verunsichert werden, lassen den Zweifel aufkeimen, der im Betrachter ein Unbehagen erzeugt, das die zweite wichtige und recht bald einsetzende Wirkung der Bilder Tokarskis ausmacht. Erst dann, wenn auch vielleicht schon nach einer Handvoll Sekunden, öffnet sich ein tiefer Abgrund der Ironie, des Witzes, der zynischen Umkehrung, also Perversion eines positiv besetzten Bildes oder einer werthaltigen Aussage. Ob die Reaktion des Betrachters nun in Irritation, Ärger, Abscheu oder, wohl am häufigsten, in der Befreiung durch Lachen besteht – immer ist sie eine Reaktion nicht nur auf Tokarskis Bildoperation, sondern auf die Verunsicherung der eigenen Weltkonstruktion, die auf diese Weise ins Ungleichgewicht gerät. Denn auch wenn das gefügte Weltbild, auf dessen Zusammenhängen und Sicherheiten unsere Wahrnehmung beruht, in weiten Teilen ein vermitteltes und illusionäres Weltbild ist, garantiert es immerhin eine Authentizität und Folgerichtigkeit innerhalb der Regeln des Spiels, die uns Halt und Sicherheit geben. Diesen Halt dekonstruiert Wawrzyniec Tokarski permanent, und dies ist die inhaltliche Konstante seines Schaffens.

Schon in seinen frühen Arbeiten befindet sich Wawrzyniec Tokarski in einer Auseinandersetzung mit den Massenmedien als kollektivem Bewusstsein, das einer Handlungsfolie gleich die Stichwörter vorgibt, an welchen die Teilnehmer der Medien-

